

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 16

Artikel: Landesverteidigung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesverteidigung

Ein Problem der Gegenwart von Lt. H. A. W.

Es ist gemeinhin unverantwortlich, wenn Schreiber vom Schlag eines «Ernst Wahrheit», Leute, denen jedes Kompetenzurteil abgeht, Broschüren wie «Die schweizerische Abrüstung» als «staatsbürgerlichen Vortrag» ins Land hinaussenden, und damit billige Lorbeeren zu ernten suchen.

Der Mann spielt sich auf als Hort der Wahrheit, als Monopol-Inhaber aller Erkenntnis und scheut sich nicht, hohe und höchste Offiziere unserer Armee mit Kot zu bewerfen.

Er bezeichnet sich zwar selbst als «Laie in militaria» —, aber «Säugling in militaria» wäre treffender.

Es ist wirklich schade um die Zeit und Mühe, die dieser Spaßvogel aufgewendet hat, um sein Material zusammenzutragen. Die Schlüsse, die er aus verworrenen Gedankenreihen zieht, die Urteile, die er fällt, haben mit Logik und Vernunft wirklich nicht viel gemein. Wir bedauern die demonstrierte Geistesarmut des lieben Schwerbetroffenen herzlich und geben ihm den guten Rat, künftige Elaborate ähnlichen Gehalts in einem Witzblatt 3. Klasse zu veröffentlichen. — Dies zum voraus.

* * *

Wie stellen wir uns zur Landesverteidigung? Die Frage ist ernst. Eine Antwort läßt sich nicht leichtthin aus dem Ärmel schütteln. Es gilt, unvoreingenommen und sachlich Stellung zu nehmen. Vernunft und Gewissen haben zu entscheiden, nicht Phantasie und weltfernes Schwärmertum.

Wir sind alle einig, daß Kriege zu den schrecklichsten Katastrophen gehören, die je und je die Völker heimsuchen. Wir Schweizer schätzen uns glücklich, daß uns ein gütiges Geschick beschied, im letzten, furchtbaren Orkan der Nationalleidenschaften ein stilles Eiland des Friedens zu bewohnen. Eine hundertjährige, klare Neutralitätspolitik schützte uns. Was sind aber Neutralitätsverträge, wenn nicht dahinter Völker stehen, bereit, bis zum letzten Atemzug um diese ihre Sicherheiten zu kämpfen? «Papierfetzen!»

Unsere Nachbarn erwarten mehr von uns, als bloßes «Nicht-in-den-Rücken-fallen» während eines Krieges. Sie *verlangen*, daß wir ihnen den *Rücken decken*! Kein Volk soll das andere über die Schweiz hinweg angreifen können. *Das* ist der wahre Sinn unserer Neutralität, und *das* ist die Bedingung, unter der die Nachbarstaaten — in ihrem ureigenen Interesse — die Verträge von 1815 und 1920—21 respektieren.

Ist unsere Armee imstande, diese Aufgabe zu erfüllen? Sie ist es! Der Beweis wurde erbracht 1914—18. Wir dürfen mit Vertrauen auch in die Zukunft blicken.

Und *wenn* es einmal zum Äußersten kommt? Wenn uns ein Militärstaat mit überlegenen Massen angreift?

Es ist wohl ausgeschlossen, daß die Schweiz aus irgendwelchen politischen Ursachen speziell mit einem Nachbarstaat in Krieg gerät und von ihm verschlungen wird. Da würden die andern kaum lange zusehen. Allzu wertvoll ist unser Land als Pufferstaat. Von Bismarck stammt das Wort: — Wenn es keine Schweiz gäbe, so müßte man eine schaffen.

Denkbar ist nur die zweite Möglichkeit: Zwei oder mehrere unserer Nachbarn geraten in Streit. Der eine will unser Land zum Durchmarsch benützen. Hier tritt unsere Armee auf den Plan. Sie verteidigt eine wundervolle Festung: Im Süden und Osten die granitenen Wälle der Alpen, im Norden die Höhen des Jura, dazwischen eine flußreiche, hügelig-unübersichtliche, waldige Hoch-

ebene, worin das Entwickeln gewaltiger Heeresmassen bis zur Unmöglichkeit erschwert ist. Was erlebte der russische Koloß 1914 in Ostpreußen?

Und wenn wir bluten müssen, wenn wir nicht den letzten Zipfel des Landes zu schützen vermögen, — doch nur solange, bis der zweite, der nun unser Freund ist, uns mit seinen Massen, seinem Kriegsmaterial unterstützt! Dann ist das Ziel erreicht: der Krieg vom Herzen der Heimat ferngehalten.

Die Zeit ist dahin, da ein großer Kriegsmann bewundernd sagte: «Die Schweizer sind die besten Soldaten der Welt!»

Aber noch lebt in den Nachkommen der Murtensieger der Geist, der einst Europas Fürstenheere niederschlug. Du würdest es erleben, Schweizervolk, in der Stunde der Not.

Erbten wir von unseren Vätern das bluterkaufte Recht auf Freiheit und Selbständigkeit, so übernahmen wir damit auch Pflichten, heilige Pflichten. Niemals dürfen wir unsern Staat feige und mutwillig preisgeben! Nur ein Glied ist unsere Generation in der Entwicklungsreihe der Geschlechter. Das herrliche Vaterland, das uns die Ahnen schufen, wir wollen es stark und freidenen hinterlassen, die nach uns kommen. Wir verdienen sonst nicht Schweizer zu heißen.

Darum bekennen wir uns freudig zu unserer Armee. Sie ist kein Instrument eines machthungrigen Willens. Sie ist der stolze Ausdruck des Selbstbewußtseins eines friedfertigen, aber seine Freiheit über alles liebenden Volkes.

Abrüstung

Zeitgemäße Fabel von H. A. Wagner

Große Friedensversammlung der Tiere. Thema: Abrüstung! Im Prinzip ist man einig: Krallen, Hörner, Reißzähne usw. sollen verschwinden. Zu bestimmen bleibt noch das «Wie» und das «Wann». Vorschlag: Einer soll vorangehen, die andern werden folgen. Man blickt auf den Löwen, den Bären, den Wolf. Sie zögern... Da tritt der Igel vor. Er ist klein und ungefährlich. Nur sein Stachelkleid schützt ihn vor Angriffen. Niemand erwartet von ihm den ersten Schritt. Aber der Igel will sich einen Namen machen. Der erste sein, ein leuchtendes Beispiel geben! Er wirft seine Stacheln weg...

Die Großen zögern. Sie trauen einander nicht. Ein Igel?! Nun ja... Sie fordern Bedenkzeit...

Auf dem Heimweg wird der wehrlose Kleine von Wolf und Fuchs in Stücke gerissen.

Militärisches Allerlei

Eine interessante *Umfrage bezüglich Abrüstung und Landesverteidigung* hat in seinem Leserkreis das «Emmentaler Blatt» veranstaltet. Aus allen Schichten der Bevölkerung wurden zahlreiche Meinungsäußerungen in längern Aufsätzen und kürzern Artikeln eingeschickt. Aus ihnen ergibt sich, daß der Schweizergesoldat sich von militärischer Arbeit nicht drücken will, daß er vielmehr eine bessere Entwicklung seiner militärischen Fähigkeiten verlangt unter Beschränkung des Drills auf das unbedingt Notwendige. Von einem einfachen Soldaten wird sogar der Vorschlag gemacht, die Weiterbildung für jeden Wehrmann zu fördern durch Organisation freiwillig technischer Abendkurse in allen grössern Ortschaften zur Förderung des allgemeinen Ausbildungsstandes in den Einheiten. Er befürwortet auch die Einführung von Armeetagen für die Soldaten, ähnlich den Schweiz. Unteroffizierstagen. Die Redaktion des Blattes stellt mit ganz besonderer Genugtung fest, daß keine einzige Einsendung eingegangen sei, die vollständige Abschaffung der Armee befürwortete oder die in der gehässigen Art sozialistisch-kommunistischer Hetzblätter alles verhöhnte, was mit Landesverteidigung zusammenhängt. Daraus ergibt sich, daß die so gern zur Schau getragene «Stimme